

13.

Die
Leid-Tragende
Schwanen Apothec

Wolt und solte
Bey der

Erblasten Leiche
Der Viel-Schr und Eugendbegabten

Grauen Elisabeth
geb. Auschwitz/

Des Weyland

WohlEhrenvesten Nahmhafften und Wohlweisen

Herrn Gottfried Reinhardts/

Wohlverdienten Altstädtischen Berichts - Assessoris

Hinterlassenen Frauen Wittib/

Im Jahr Christi 1708. den 19. Junii

Zu Bezeugung Seiner schuldigen Condolence gegen die Höchstbetrübten
Vornehmen Angehörigen
Wohlmeintend entwerffen

Johannes Henricus Wedemeyer,

J. U. P.



I H D R I /

Druckt Johann Conrad Rüger in E. E. E. Rahts und Gymnasii Officin.



Er weissen Schwanen Glanz ist nun mit
 Bon umbhüllset/
 Und wieder die Natur mit schwarken
 Flor bedeckt/
 Denn wo das ganze Haus mit Thränen
 angefüllset/

Da wird zur Unlust/was uns sonst Lust erweckt/
 Und weil die KRÖNIGE selbst der Schwanen muß erblei-
 chen/

So stellt die Edle Schaar sich also klagend ein:
 Eridanus muß zwar an Edlen Kräutern weichen/
 Und deiner Apothec der Schwanen dienstbahr seyn/
 Doch dieses alles sind bey dir nur eitle Sachen
 Nun wird dein Edler Geist von Himmels Kräutern
 saft/

Wie aber? darf der Todt sich auch an Schwanen machen?

Da Sie der Fürsten Macht privilegiert hat?

Ach ja! Ein König muß dem Schicksal unterliegen/

Da hört die Freyheit auff/ wo Gott Geseze giebt/

Drum

Drumb/wer in diesem Fall sich fröstedt will vergnügen/
Der dencke: Gott hat selbst dieß Jugend-Bild geliebt;
Die Jugend hofft zulebt auch ein erwünschtes Ende/
Und stimmt den Schwanen gleich Ihr selbst ein Sterb-
Lied an/

So flopft die SELLIGE auch frölich in die Hände/
Da es umb Ihren Lauff des Lebens war gethan
Sie wusste Ihren Todt mit Freuden zu besingen
Wenn Sie nach Schwanen Arth Ihr Sterb-Lied an-
gestimmt:

Yun wird mein Schwanen Geist sich Himmel ausswerts
schwingen

Wo mich der Engel Schaar in Ihre Zahl annimmt.
Drumb flaget nicht zu sehr/ die Ihr mich hier bewinet/
Denn das was euch betrübt/ ermuntert meinen Geist/
Ich sehe schon wie mir die Lebens Sonne scheinet/
So mir den Unterscheid der wahren Freude weist
Mir ist nun ewig wohl/ ich trage kein Verlangen/
Nach dem was ierdisch ist/ und endlich muß vergehn
Indessen hoff ich euch Betrübte zu empfangen/
Und da wo uns der Todt nicht trennen kan zusehn/
Laßt nur den ließen Schmerz Euch nicht in Trübsahl
führen/

Weil ist ein harter Keil auf eure Freude schlägt;
Der höchste leßt Sein Thun von Menschen nicht regieren/
Wohldem der in Bedult des Höchsten Schlüß erträgt.

